

MATT SHAW

**SPLATTER
PUNK**

Aus dem Englischen von Klaus Schmitz

FESTA

Die englische Originalausgabe *Splattered Punk*
erschien 2019 im Verlag Amazon Digital Services.
Copyright © 2019 by Matt Shaw

1. Auflage Dezember 2020
Copyright © dieser Ausgabe 2020 by Festa Verlag, Leipzig
Titelbild: Arndt Drechsler

Alle Rechte vorbehalten

Es ist traurig, aber Menschen wie die Figur in diesem Roman gibt es auch im wirklichen Leben. Sie glauben, dass sie etwas Besseres sind als du und ich. Sie glauben, dass sie an der Spitze der Nahrungskette stehen und wir nur zu ihrem Vergnügen hier sind und sie mit uns machen können, was sie wollen. Das ist jedoch nicht der Fall. Wir sind nicht für irgendjemand anders hier. Es ist vollkommen gleich, ob du ein Führer der freien Welt bist, ein hoch bezahlter Schauspieler, ein erfolgreicher Schriftsteller, ein Arzt, eine Krankenschwester, ein Nuklearforscher oder sogar ein Obdachloser, der nichts weiter vorzuweisen hat als die stinkende Kleidung auf seinem Leib. Wir sind alle Menschen.

Wir sind alle gleich.

Lass dich niemals von irgendwelchen Leuten als etwas anderes als ihresgleichen behandeln, und wenn diese Leute es trotzdem versuchen, dann schneide diese Personen aus deinem Leben heraus wie das Krebsgeschwür, das sie letztendlich sind.

Matt Shaw



Das Set-up

Nate Nasty (wie sein Bühnenname lautete) konnte einfach nicht anders, er musste in sich hineinlächeln, als er in den Raum trat, in dem das Interview stattfinden sollte. Der kleine Raum, der nur mit einem Stuhl für ihn selbst und einem weiteren für den Interviewer ausgestattet war, war meilenweit entfernt von den Räumen, in denen er *früher* interviewt wurde, bevor ihm sein Ruf vorauseilte. Dieser Raum hier war so minimalistisch eingerichtet, dass er einfach nicht um das Gefühl herumkam, hinsichtlich der »Gefahr, die er darstellte« so ähnlich wie Hannibal Lecter in *Das Schweigen der Lämmer* eingestuft zu werden. Er konnte beinahe schon hören, wie die Organisatoren des Ganzen untereinander in Panik gerieten: *Entfernt alles, was scharfkantig ist, alles, was teuer aussieht – holt es raus, versteckt den Fernseher, seid ihr sicher, dass wir kein Zimmer ohne Fenster haben?* Nate blickte seinen Manager und Pressesprecher Steven Gibson an und hob eine gepiercte Augenbraue. Steven zuckte mit den Achseln.

»Okay«, sagte Steven, bevor Nate Gelegenheit hatte, über den Mangel an Annehmlichkeiten zu meckern, »bist du bereit hierfür? Das neue Album kommt bald raus, und eine Tour folgt – es hängt also viel daran, wie's heute läuft.«

Nate zwinkerte ihm zu. »Entspann dich. Ich hab meine Hausaufgaben gemacht.«

Steven lächelte, aber es war kein Lächeln, das nahelegte, Nates rasche Antwort habe ihn beruhigt. Aber machte es bei Nates Ruf wirklich etwas aus, ob er das Interview verbockte? In diesem Stadium des Spiels erwarteten die Leute sicherlich so etwas von ihm. Ach Scheiße, das war der halbe Grund, warum einige seiner Fans bei seinen Shows aufkreuzten. Es ging weniger um die Musik als vielmehr um das Spektakel. Je chaotischer und je mehr außer Kontrolle es war, desto lauter jubelten sie. Steven konnte nicht wirklich etwas dagegen einwenden. Dies war ein Monster, das *er* geschaffen hatte.

»Pass einfach nur auf, dass du die Daten irgendwie unterbringst.«

Nate marschierte zu den zwei Sitzgelegenheiten hinüber und entschied sich für die gepolsterte. Er war ja immerhin der Star der Show. Der Interviewer sollte einfach nur dankbar sein, dass Nate sich im selben beschissenen Raum wie er aufhielt, geschweige denn so lange mit ihm dort hockte, wie es eben dauern würde.

Nachdem er es sich bequem gemacht hatte, sagte Nate: »Ich hab doch gesagt, entspann dich, oder? Ich habe meine Hausaufgaben gemacht. Alle Termine

abgespeichert.« Er zögerte einen Augenblick, bevor er seine Taschen abtastete.

»Was ist los?«

»Hast du 'nen Kaugummi?«

Steven seufzte und griff in seine eigene Tasche. Er holte ein Päckchen Kaugummi heraus und warf es Nate zu, der es ohne Mühe mit einer Hand auffing. Angesichts des Alkoholgestanks, den Nate verströmte, wäre jeder Augenzeuge von seinem geschickten Fang überrascht gewesen.

Nate sang: »And the duck waddled away. Waddle, waddle. Until the very next day.« Er lachte. »Danke. Ich werd sie behalten.« Er nahm einen Streifen Kaugummi aus der Packung und steckte ihn sich in den Mund. Der Rest der Packung wanderte in die Innentasche seiner metallgespickten Lederjacke. Schon gelangweilt wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem verkackten Raum zu. »Ist das hier echt der verfickt richtige Raum? Ihr habt mich nicht aus Versehen in die Besenkammer gebracht?«

In Wahrheit war auch Steven vom Aussehen des Raums überrascht. Insbesondere weil eines der führenden Musikmagazine des Landes das Interview in Auftrag gegeben hatte. Nate hatte ihre Interviews schon früher gelesen und sie wurden immer von Fotos begleitet, die man während der Sitzung geschossen hatte. Im Allgemeinen fand das Ganze in einer luxuriösen Hotelsuite statt. Auf einem Tisch seitlich im Bild standen dort gewöhnlich Getränke, oder auf einem Tisch vor

dem Interviewer und dem Interviewten. Üblicherweise hatte man künstliche Beleuchtung aufgebaut. Aber das hier fühlte sich einfach nur *billig* an. Andererseits hatte Nate eben seinen Ruf: Je netter etwas aussah, desto übler würde er es versauen. Die Zeitschrift hatte eindeutig vor, irgendwelche teuren Reparaturrechnungen zu vermeiden. Du wurdest nicht die »Nummer eins«, ohne sicherzustellen, dass deine Kosten wo auch immer möglich auf ein Minimum gedrückt wurden.

Nate zog den Ärmel seiner schäbigen Jacke hoch und legte so seine Uhr frei. Er seufzte schwer, dann fragte er: »Also, wo zum Henker sind sie denn?« Bevor Steven eine Chance zu antworten hatte, fragte er abermals: »Bist du sicher, dass wir im richtigen Zimmer sind?«

Steven überprüfte seine eigene Uhr. Sie selbst waren 15 Minuten zu spät dran gewesen für das Interview, daher war er überrascht, dass der Interviewer nicht bereits auf sie wartete. Besonders wenn er in Betracht zog, wie klar er sich ausgedrückt hatte, als er ihnen gesagt hatte, dass es Nate *hasste*, wenn er warten musste. *Was immer ihr tut, kommt nicht zu spät. Das pisst ihn wirklich an.* Es sei denn – wer weiß –, sie dachten, dass ein besonders explosives Interview dabei rausspringen könnte, wenn sie ihn schon wütend machten, bevor sie überhaupt anfangen.

»Scheiß drauf. Geh'n wir.« Nate stand auf, wurde aber rasch angewiesen, sich wieder auf seinen Arsch zu setzen.

»Jetzt beruhig dich. Ich geh mal los und schaue, wo sie bleiben.«

»Und vergewisser dich, dass wir im richtigen Raum sind«, mokierte er sich. »Sitze hier in der verfuckten Besenkammer wie so 'n verfucktes Früchtchen.«

»Ich kümmer mich ...«

»Da verpisst er sich«, murmelte Nate, als Steven den Raum verließ. Die Tür schloss sich hinter ihm mit einem Klicken, während Nate sich weiter umsah, von seiner Umgebung unbeeindruckt. Mit so was hier hatte er nichts mehr am Hut. Er hatte sich weit genug hochgearbeitet, um nicht mehr in solchen Scheißlöchern interviewt zu werden. So was hier gehörte in die Zeit, als er damals mit seiner Band in der Szene aufgetaucht war. Jetzt, mit der Anzahl an Alben, die sie an den Mann gebracht hatten, erwartete er etwas Größeres. Er erwartete etwas Besseres. Frustriert und mit hochsteigendem Ärger stand er auf und ging zu der einzigen Tür des Raums hinüber. Mit geballter Faust hämmerte er dagegen. »Kommt schon! Um die Uhrzeit sollte ich schon längst am Vögeln sein!«

Es ging ihm über seinen Verstand, warum zum Henker Steven einem Interview so kurz nach dem Ende eines Auftritts zugestimmt hatte. Er kannte die Routine doch besser als jeder andere. Ab auf die Bühne (gewöhnlich eine halbe Stunde zu spät, wenn nicht sogar mehr), die verfuckten Hits rausbrüllen, abgefüllte Flaschen mit seiner Pisse in die Menge schmeißen, die Menge irgendwelchen Scheiß zurückschmeißen lassen, runter von der Bühne, sich auf den Alkohol im Backstage-Bereich stürzen, während die Kokslinien für ihn gezogen wurden

und die Schlange von Mädchen in die Knie ging – meistens im Wechsel –, um seinen Schwanz und seine Eier in den Mund zu nehmen. Das war die Formel zum Sieg und nun kasperte Steven damit rum. Und um es noch schlimmer zu machen, er kasperte damit für *das hier* rum.

Die Tür öffnete sich und eine hübsche Frau in ihren Mittdreißigern kam herein. Sie trug eine weiße Bluse und einen eng anliegenden Rock, der ihr bis knapp über die Knie reichte. Mit der Brille, die auf dem Ende ihrer Nase kauerte, sah sie aus, als würde sie für die Rolle einer sexy Sekretärin in einem zweitklassigen Porno vorsprechen; besonders so, wie ihr langes brünettes Haar hochgeknotet war. Nate vergaß augenblicklich seine beengte Umgebung und setzte ein Lächeln auf, das seine nikotinfleckigen Zähne in all ihrer Pracht zeigte.

»Tut mir leid, dass ich Sie habe warten lassen«, sagte die Frau. Sie setzte ihre schwarze Laptoptasche aus Leder ab und streckte Nate ihre Hand entgegen, der sie ohne Zögern entgegennahm. Sie schüttelten sich die Hand.

»Gut, dass Sie so hübsch sind«, sagte er, »sonst hätte ich Ihnen wahrscheinlich nicht so leicht verzeihen.«

Nate zwinkerte ihr zu und sie wandte sich ab, gleichermaßen aus Verlegenheit wie auch dem Wunsch heraus, ihn nicht zu irgendetwas zu ermutigen. Man hatte sie gewarnt, dass er gern flirtete. Flirten ging jedoch in Ordnung, solange er seine Hände bei sich

behielt. Sie kam mit neckischem Geplänkel klar, aber in dem Augenblick, in dem er sie anfasste, würde sie ihm direkt eine klatschen und höchstwahrscheinlich eine Fliege machen – und zum Teufel mit dem Interview.

Nate sah zu, wie die Frau in ihrer Handtasche herumkramte. Zuerst holte sie einen Notizblock heraus – zerschissen und eindeutig voll mit zufälligem Gekritzel. Dann nahm sie einen Stift heraus und setzte sich hin.

»Zeitschrift knapp bei Kasse?«, fragte Nate.

Die Frau blickte ihn an und hob ihre Augenbraue; hinterfragte ihn, ohne tatsächlich zu fragen, was er meinte. Um ihr auf ähnliche Weise zu antworten, sah sich Nate feixend in dem Zimmer um, bevor er der Frau wieder seine Aufmerksamkeit zuwandte. Sie stellte sich dumm und fuhr fort.

»Zunächst einmal möchte ich Ihnen danken, dass Sie einverstanden waren, mich zu treffen, und in das Interview eingewilligt haben.«

»Ich hoffe, es hilft beim Absatz und ihr Jungschwimmt bald wieder obenauf.«

Die Frau lächelte. »Ich bin Freiberuflerin.«

Nate setzte zu einer Bemerkung an, hielt dann aber inne, unsicher, was er sagen *konnte*.

Die *freiberufliche* Journalistin fuhr fort: »Sollen wir denn anfangen?«

Nate konnte es sich einfach nicht verkneifen: »Sie sind Freiberuflerin?« Er fuhr fort: »Also machen wir nicht nur ein Interview in diesem Drecksloch hier, die schicken nicht mal einen echten Journalisten, der mich

interviewt? Was ist das für ein Scheiß? Ein verfickter Witz? Wissen Sie, wer ich bin?»

Die Journalistin griff in ihre Tasche und holte ein Diktiergerät heraus. Sie schaltete mit dem kleinen Knopf an der Seite des Geräts auf Aufnahme und setzte es dann auf dem Boden zwischen ihnen ab. Als sie sich auf ihrem Stuhl zurücklehnte, sagte sie: »Wir können damit beginnen, wer Sie sind. Nicht die Band. Sie. In diesem Interview wollen wir Sie kennenlernen; den Mann hinter der Band. Wir wollen die Wahrheit hinter der Fiktion enthüllen ... Ich bin mir sicher, dass Sie die Geschichten über Sie kennen. Nun, wir wollen herausfinden, was stimmt und was von Dritten verschönert worden ist ...«

Nate lächelte. »Glauben Sie mir, meine Liebe, alles, was Sie gelesen haben, ist wahr.«

Die Journalistin blickte ihn an. Sie spürte, wie sich ihr die Härchen im Nacken aufstellten, als sie sich einiger der Geschichten entsann, die sie über ihn und seine Bandgefährten gehört hatte. Konnten sie wirklich alle stimmen oder sagte er das nur, um bei seinen eingefleischten Fans zu punkten? Wenn es stimmte, dann war er die übelste Art Mensch, die man sich vorstellen konnte. Wenn es nicht stimmte ... Warum sollte er so fröhlich damit herumprahlen?

Nate fuhr fort: »Na schön – ich bin jetzt hier, also drauf geschissen, tun wir's.«

A large, dark, stylized number '2' is centered at the top of the page. It is surrounded by various grey splatters and a diagonal line that extends from the top right towards the center, passing behind the number. The background is white with scattered grey dots and larger splatters.

Das Interview

Das Folgende ist das tatsächliche Interview der Journalistin mit dem Sänger der Band, Nate Nasty. Verschiedene Namen wurden abgeändert, um die Identität unschuldiger Dritter zu schützen. Die Fakten wurden so niedergelegt, wie sie von Nate selbst beschrieben wurden.

***The Black Room Manuscripts* ist eine britische Punkband, die im Jahr 2010 in Birmingham im Vereinigten Königreich gegründet wurde. Gründungsmitglieder waren Bassist und Leadsänger Nate Nasty, Schlagzeuger Joe Neil und Leadgitarrist Sid Plyers.**

Die Band steht oft im Zentrum großer Kontroversen, insbesondere wegen Leadsänger Nate Nasty, der immer bereit ist, eine rasche Attacke in – wie er es bezeichnet – seinem fortgesetzten Kampf gegen das Establishment zu reiten. Seit der Veröffentlichung ihres Debütalbums gab es viele Interviews mit der Band hinsichtlich ihrer Musik und der Botschaft, die

sie unbedingt an die Regierung senden wollen. Dies ist das erste Interview, das versucht, den Mann, Nate (der für einen Großteil der extremen und aggressiven Texte der Band verantwortlich ist), von der übrigen Band zu trennen, um herauszufinden, wer er *wirklich* ist und ob er *wirklich* derart abgehoben ist, wie es die übrige Presse berichtet.

Text: Carlyne Brown

Wer genau ist Nate Nasty?

Als ich den kleinen Raum betrat, in dem ich Nate Nasty interviewen sollte, schien er zunächst aufgeregt und beinahe aggressiv. Ohne Zweifel deshalb, weil wir absichtlich zu spät gekommen waren und er allein in diesem winzigen Raum warten musste, der bis auf das Paar Stühle vollkommen leer war. In dem Augenblick, in dem der sah, was ich trug (eine weiße Bluse und einen eng anliegenden Rock), verwandelte sich seine Stimmung in eine eher neckische Laune. Das heißt, bis er herausfand, dass ich eine freiberufliche Journalistin war und nicht einer der Topautoren des Magazins, die, wie er annahm, diejenigen sein sollten, die ihm mit ihrer Zeit und ihrem Talent hinsichtlich des geschriebenen Wortes aufwarten sollten. Ich erklärte ihm, dass ich herausfinden wollte, ob die Geschichten über ihn der Wahrheit entsprachen oder ob sie von der Presse aufgebauscht waren, die verzweifelt irgendeine Story aus

dem Bereich der Unterhaltung suchte. Seine Antwort bestand in einem Lächeln und der Aussage, dass alles, was ich je gehört hatte, voll und ganz stimmte.

Carolyn: Gefällt Ihnen der Raum, den wir für das Interview ausgewählt haben?

Nate blickt sich in dem Raum um (eine kleine Abstellkammer). Nach dem Wortwechsel, den wir bereits hinter uns haben, weiß ich, dass dies nicht die Art von Umgebung ist, die er erwartet hat, und ich komme nicht an dem Gefühl vorbei, dass ich ihn jetzt schon in Rage bringe, aber im Sinne dieses Interviews wollen wir ja seine Reaktion auf Dinge sehen, die ihm nicht unbedingt gefallen.

Nate: Echt scheißhübsch, oder? Erinnert mich daran, wie ich noch klein war und bei meiner Mum wohnte. Sie sperrte mich immer in diesen winzigen Raum ein, während sie den Nachbarn die Schwänze lutschte, im Austausch für irgendwelche Sachen, die sie aus den Läden ringsum geklaut hatten, oder für einen Brocken Crack – was auch immer sie gerade anzubieten hatten. Meine Mum war so eine richtig verflixte Hure (er lacht). Witzig, ein bisschen sah sie aus wie Sie.

Carolyn: Den Song »Fuck The Slag« haben Sie bekanntlich für Ihre Mum geschrieben, und es gab damals Gerüchte, wonach Sie eine Akustikversion dieser

Nummer vor einigen Jahren auf ihrer Beerdigung gespielt haben. Stimmt das? Und wenn ja, war das nicht ein wenig respektlos?

Nate: Schauen Sie – diese Frau hat mich inspiriert, aus diesem Scheißleben auszubrechen. Zuzusehen, was die Drogen mit ihr anstellten, war der Grund, warum ich mich von dem Mist immer fernhielt und ein sauberes Leben geführt habe, aber man kann nicht einfach abstreiten, dass sie eine schreckliche Mutter war und durchaus eine Art von Fotze, stimmt's? Ich erinnere mich nicht, dass sie jemals gesagt hat, sie würde mich lieben. Ich erinnere mich nicht, dass sie mich jemals umarmt hat. Ich erinnere mich daran, dass sie mich angeschrien hat und sogar nach mir gespuckt hat, als ich sie dabei erwischte, wie sie einen Polizisten vögelt, der wegen einem Diebstahl vorbeigekommen war, an dem sie mutmaßlich beteiligt war. Dieser Wichser ... kommt in unser Haus und tut ganz wichtig, weil's angeblich Augenzeugen gibt, die gesehen haben, wie sie das genommen hat, worum zum Teufel es sich auch gehandelt hat, und im nächsten Moment marschiere ich ins Zimmer und sie beugt sich übers Wohnzimmersofa, während er ihr von hinten die Pussy lutscht. Sie schreit mich an, dass ich verschwinden soll, spuckt nach mir und ... er, dieser Streifenbulle ... er steht einfach auf und steckt ihr seinen blanken Schwanz gradewegs rein. Fängt an sie durchzuknallen, während ich noch da im Zimmer stehe. Das einzige Plus, sie schreit mich endlich

nicht mehr an. Und doch sitzen Sie jetzt da und fragen *mich*, ob es nicht respektlos war, dieses Lied auf ihrer Beerdigung zu singen. Also, um vollkommen ehrlich zu sein, es überrascht mich, dass sie nicht um einen Sarg mit einem Loch in Fotzengröße gebeten hat, damit ihre »Fans« noch einen letzten Ritt mit ihr unternehmen konnten, wissen Sie?

Carolynne: Sie erwähnen ein sauberes Leben, dennoch sind Sie dafür wohlbekannt, ein übermäßiger Trinker zu sein. Sehen Sie darin keinen Widerspruch? Für die meisten Leute zeichnet sich ein sauberes Leben dadurch aus, dass man Salat isst.

Nate: Soll das überhaupt eine richtige Frage sein? Salate? Sehe ich für Sie wie ein verfucktes Karnickel aus? Man braucht Flüssigkeit, um zu überleben, oder nicht? Nun ja, Alkohol ist auch eine Flüssigkeit.

Er zuckt die Achseln und lacht über seinen eigenen »Witz«. Ich lenke das Gespräch zurück zu dem Raum, den wir für dieses Interview ausgesucht haben, und erkläre ihm, dass wir uns dafür entschieden haben, weil er mittlerweile in dem Ruf steht, jedes Zimmer zu zerlegen, in dem er sich aufhält.

Carolynne: Bekanntermaßen haben Sie bei einer Gelegenheit ein Gemälde von der Wand einer Penthouse-Suite genommen ...

An dieser Stelle beginnt er bereits zu lachen.

Carolyn: ... und Sie haben es angezündet, bevor Sie es durch das geschlossene Fenster hinausgeworfen haben. Bei dem Gemälde handelte es sich um ein einmaliges Kunstwerk, das dem Inhaber des Hotels geschenkt worden war. Der Inhaber wollte es nicht vor den Menschen verstecken, sondern es mit den Gästen teilen, die in den gehobenen Suiten des Etablissements übernachteten. Stimmt das tatsächlich, und wenn ja, ist das der wertvollste Gegenstand, den Sie jemals zerstört haben?

Nate: Weiß der Henker. Es hieß, es sei unbezahlbar – aber soweit wir wissen, waren sie auf einen Versicherungsbetrug aus. Vielleicht hatten sie sich verschuldet und wussten, dass ich das Bild von der Wand reißen und abfackeln würde. Ich meine – ich hab denen einen Gefallen damit getan. Es war einfach nur elende Scheiße. Es sah so aus, als hätten sie einem Idioten einen Pinsel in die Hand gedrückt und ihm gesagt, er soll sich damit austoben. Jedenfalls – sie behaupteten, es wäre eine Menge Kohle wert, und offenbar werden wir so schnell nicht mehr in ihr Hotel eingeladen, aber wen juckt dieser Scheiß überhaupt? Ich war ein einziges Mal zum Essen im Speiseraum des Hotels und, leck mich am Arsch, waren das erbärmliche Portionen. Ich hab mir ein Steak bestellt und ein winziges Stück Fleisch bekommen, mit einem noch kleineren Stückchen Kartoffel, das nach

Knoblauch gestunken hat, sowie – ich verscheißere Sie ehrlich nicht – zwei Scheibchen von einer beschissenen Karotte. Überhebliche Flachwichser. Aber jedenfalls – das Wertvollste, was ich in meinem Leben je zerstört habe? Ganz schön schwierige Frage.

Er verfällt eine oder zwei Minuten lang in tiefes Schweigen und ich erwäge schon, die Frage zu überspringen, als er schließlich eine Antwort darauf hat.

Note: Wahrscheinlich meine Ehe (er lacht). Oh, scheiß drauf, warten Sie, Sie haben wertvoll gesagt, oder? (Er zuckt die Achseln.) Weiß der Henker. Sagen Sie's mir. Was ist das Wertvollste, das ich verfuckt noch mal in den Arsch gemacht habe?

Seit die Band erstmals auf der Bildfläche auftauchte, machen Aufstellungen über den geschätzten Gesamtschaden die Runde, den die Band verursacht hat, und mittlerweile liegt die Summe bei knapp unter 1,2 Millionen Pfund. Angeblich haben sie eine Fahrzeugflotte einer rivalisierenden Band zerstört, jedes Hotelzimmer, in dem sie jemals übernachtet haben (wodurch es mittlerweile nahezu unmöglich ist, irgendwo eine Übernachtung für sie zu buchen), sie haben die Green Rooms verschiedenster Veranstaltungsorte ruiniert, absichtlich Musikinstrumente im Wert mehrerer Tausend Pfund verschrottet, mussten sich ein eigenes Studio zulegen, nachdem sie bei allen Studios rund um ihre Wohnsitze Hausverbot

bekommen hatten, und damit kratzen wir nur an der Oberfläche ihres destruktiven Verhaltens. Noch besorgniserregender ist die Tatsache, dass ihre Fans all das auch noch zu genießen scheinen. Je mehr ihre Band kaputt macht, desto lauter jubeln ihre Fans. Die Band wird buchstäblich noch für ihr antisoziales Verhalten belohnt. Indem ich Nate jedoch beim Wort nehme, lenke ich das Gespräch zu etwas anderem, was das »Ficken« angeht ...

Carolyne: Apropos »Ficken« und »Arsch« ...

Nate: (lacht) Ooh! Schmutzige Worte. Das gefällt mir.

Carolyne: Es gibt Berichte, nach denen Sie mit unzähligen ...

Nate: O ja, ich habe sie alle gefickt. Das Lustige daran ist, wenn ich – vor der Zeit mit der Band – wollte, dass mir der Schwanz gelutscht wird, dann musste ich dafür bezahlen. Jetzt krieg ich's praktisch auf dem Silbertablett serviert, wissen Sie? Ich kann nicht mal einkaufen gehen, ohne dass irgend so ein Schneckchen ankommt und schlucken will. Nicht dass ich mich beschweren würde ... Und warum sollte ich sie nicht lassen? Ich bin ein heißblütiges Alphamännchen und ...

Carolyne: Bedauern Sie Ihre außerehelichen Aktivitäten?

Nate: Warum, weil meine Ehe in die Binsen ging, als meine Frau rausfand, was ich die ganze Zeit getrieben habe? (lacht) Nein. Bedauere ich nicht. Fragen Sie mich mal, warum. Scheiß drauf. Lassen Sie's. Ich möchte Ihnen die kleine Geschichte einer jungen Dame namens Becca erzählen.



Dreckige Hure

Nate: Ihr Name war Becca – nicht dass ich mich am Morgen daran erinnert hätte. Erst Wochen später – aus heiterem Himmel – sprang er mir wieder ins Gedächtnis, was für sich genommen schon totaler Scheißzufall war. Es war am Ende einer Show gewesen, und ich hatte sie aus der Menge rausgepickt – hauptsächlich weil sie so aussah, als könnte sie einen Golfball durch einen Gartenschlauch saugen.

Im Backstagebereich begrüßte sie mich dann mit einem Lächeln auf ihrem Gesicht, einem durchtriebenen Zwinkern in ihren Augen und ihrem hervorquellenden Dekolleté, und schon hatte sie mit dem ersten *Hallo* meine ungeteilte Aufmerksamkeit, und ich wusste, dass sie schon ganz feucht war. Mein liebster Typ von Groupie. Sie wissen schon, keine große Anstrengung nötig. Ein bisschen Spucke auf die Möse gerieben, und sie betteln schon drum, durchgeknallt zu werden.

Hab ich schon erwähnt, dass sie so aussah, als könnte sie prima schwanzlutschen? Na ja, da hab ich mich nicht

getäuscht. Vollkommen egal, dass es hinten im Backstage gerammelt voll war mit den Jungs und ihren ausgewählten Schnitten – sie war nur allzu glücklich, auf die Knie zu gehen und den alten Knaben rauszuzerren. Bevor ich mich noch mal vergewissern konnte, wie alt sie überhaupt war, hatte sie mich schon im Mund und kitzelte damit ihre Mandeln wie ein verdammter Profi. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, woran Sie für sich genommen schon ermessen können, wie gut sie war, angesichts der Tatsache, wie viel Hirn ich im Lauf der Jahre schon an den Alkohol verloren habe. Sie hatte jedenfalls diese Handbewegung drauf, schwer zu erklären ... irgendwie ein bisschen, als würde sie bei einem Motorrad tierisch Gas geben – und jedes Mal wenn sie das tat, saugte sie heftig an der Spitze meines Schwanzes. Ich war so feucht von ihrer Spucke, dass ihre Hand wunderbar über mich glitt, also war das nicht so schmerzhaft, wie es sich vielleicht anhört – auch wenn ein bisschen Schmerz vollkommen okay ist. Jedenfalls, die ganze Zeit, in der sie das machte, knetete sie mit ihrer zweiten Hand meine Eier. Kitzelte sie mit ihren Fingerspitzen und Nägeln, und gelegentlich kitzelte ihre Hand weiter hinten rum, Sie wissen schon ... dieses Stück zwischen Arschloch und Sack. Aber, leck mich doch, das Ganze dauerte nicht länger als fünf Minuten. Ich erinnere mich noch, als ich gerade die richtigen Laute von mir gab, machte sie sich wirklich daran, den Kopf wegzuziehen, wissen Sie? Als ob sie – nach all der Arbeit – nicht bereit für einen Schuss in

den Mund war. Na, drauf geschissen. Wenn mich eine Tussi ablutscht, bekommt sie auch die Ladung ab. Das ist meine Faustregel. Ich will nicht, dass sie's auf mich zurückpuckt, ich will nicht, dass es ihr das Kinn runterläuft. Ich will dieses schwere Glucksen hören, wenn sie den Scheiß runterschluckt. Ich will, dass ihr verfickter Bauch Dankeschön sagt. Also hab ich die Schlampe am Hinterkopf gepackt und dort festgehalten. Ich hab sie den Schuss nehmen lassen und ich hab sie so gehalten, bis ich das alte, vertraute »Schluck« gehört habe. Erst da hab ich sie losgelassen. Sie fiel zurück, schnappte nach Luft und wischte sich mit dem Handrücken über ihren feuchten Mund. Ihre Augen trännten und das Make-up verschmierte auf ihrem Gesicht, aber – sie war nicht etwa angepisst. Sie hat es Scheiße noch mal geliebt, und bevor Sie jetzt sagen, dass hätte ich mir nur eingebildet: falsch. Wissen Sie, was sie getan hat? Diese freche kleine Fotze fragte mich, ob mir gefallen hat, wie sie mir den Schwanz gelutscht hat. Ich antwortete ihr natürlich: Ja, klar. Es war überhaupt nicht übel, und sie sagte mir ... das sei nur die Spitze des Eisbergs. Sie versprach mir den Fick meines Lebens, wenn ich den Rest der Nacht weitermachen möchte.

In der Limousine zurück zum Hotel, damals, als wir noch Hotels buchen konnten, saß sie mir genau gegenüber, okay, und sie spreizte die Beine. Sie trug keinen Slip. Zeigte mir einfach ihre Fotze und ihr Schamhaar, das zu einem sauberen Landestreifen zurechtrasiert war. Ohne ein Wort fing sie an, sich zu befingern. Sie

wissen schon, einfach an ihrem Kitzler rumzuspielen. Umkreiste ihn mit ihrem Zeigefinger, bevor sie ihn in ihre Muschi reinschob ... Ich kann immer noch ihr Keuchen hören, als sie ihren Finger in sich reingesteckt hat. Einen zuerst, dann noch einen, den dritten ... einen vierten Scheißfinger. Und die ganze Zeit schaute mir diese irre Bitch direkt in die Scheißaugen. Nun ja, normalerweise bin ich der Typ, der es nur einmal die Nacht packt. Nun, wissen Sie, ich kann die ganze Nacht vögeln, aber wenn ich erst einmal meine Ladung abgeschossen habe ... Ich mach den Schnaps dafür verantwortlich, aber ja, dann bin ich fertig damit. Deswegen, wenn es ein besonderes Stück Fotze ist ... dann versuch ich mich daran zu hindern, allzu früh alles abzuschießen. Sie wissen schon, wenn sie's wert ist. Jedenfalls ... dieses Miststück ... da war sie, saß direkt vor mir und war sich ja praktisch schon am Fisten, und ich war knüppelhart. Wie Scheißgranit.

Als wir dann im Hotel waren, vögelten wir in jeder nur vorstellbaren Position, außer der Missionarsstellung. Das ist eine Stellung für die Ehefrau, und die letzte Fotze, an die ich erinnert werden wollte, wenn ich mit diesen Schlampen zusammen war, ist die von meiner Frau. Sie ritt mich, ich knallte sie in der Hündchenstellung, aufrecht gegen die Wand ... Ich lutschte ihr die Möse, ich lutschte ihr den Arsch, sie meinen ... Ich hatte sie sogar vor mir auf den Knien, den Mund offen, und ich habe ihr übers Gesicht gepisst, in den offenen Mund. Später in der Nacht kostete ich dann

ihre Pisse, als sie sich über mich kauerte und das Siegel brach, wie man sagen könnte.

Als ich das erste Mal meine Ladung abschoss, war es in ihren Mund. Beim zweiten Mal war ich bis zu den Eiern in ihrem Arschloch. Ich kann es noch in meinem Kopf sehen – so klar wie der Scheißtag –, wie ich ihn aus ihr herauszog. Der Arsch der Bitch klaffte weit auf. Dann kam ein kleines Furzgeräusch, was mich, da erinnere ich mich dran, tierisch kichern ließ, und dann schiss sie ein Rinnsal von meiner Wichse aus, die über ihre Möse lief. Das war echt irre heiß. Umso mehr, als sie etwas davon mit ihren Fingern auflöffelte und es sich in den Mund hineinschob ... Meine Wichse in ihre Fresse ... Meine Wichse, die sie sich grade aus ihrem dreckigen Loch geschissen hatte, und doch hat diese dreckige kleine Schlampe kein Problem damit gehabt, ein Gemisch aus Weiß und Braun zu kosten. Wenn das keine verfuckte Hingabe war. So was können Sie daheim mit Ihrer Frau nicht machen. Dann bekommen Sie ein »Oh, nicht heute, ich habe Kopfschmerzen« oder ein »Kannst du's heute mal mit Selbstfindung probieren?«. Andererseits – diese Bitches, die ich abends abschleppe ... Die kennen keine Grenzen, keine Tabus ... Alles ist offen, wie und wann ich es haben will, und Sie fragen mich ... vor gerade mal fünf Minuten ... Sie fragen mich, ob ich es irgendwie bedaure, woanders als zu Hause gevögelt zu haben?

Lassen Sie es mich einmal so ausdrücken ... *Sie* haben doch eine Wahl, richtig? Sie haben die Wahl, nach

Hause zu gehen, wo Ihr Partner mit seinem winzigen kleinen Schwanz und der einen Stellung, die er kennt, auf Sie wartet. Er möchte Sie fünf Minuten lang ficken, ja? Er möchte Sie fünf Minuten lang ficken und dann will er in ein Kondom kommen, zu einem erbärmlichen Haufen zusammensinken und einschlafen, während Sie buchstäblich noch danach keuchen ... Sie rubbeln sich heimlich noch einen ab, während er schläft, in der Hoffnung, dass Sie sich doch noch einen Scheißorgasmus rauskitzeln können. Okay ... Das also erwartet Sie zu Hause, ja? Oder – Sie können mit Ihren Freundinnen ausgehen, die Sie mit diesem verdammten Berg von einem Macker zusammenbringen. Er will nichts weiter, außer Sie zu befriedigen. Es ist ihm scheißegal, ob er es zu Ende bringt oder nicht. Er möchte Sie einfach nur durchbumsen, bis Sie das ganze Haus zusammenkreischen. Das ist es. Er will Ihnen innerhalb von ein paar verfuckten Stunden die Orgasmen eines ganzen Jahres bescheren. Aber – wenn er erst fertig damit ist – dann will er sich verpissen und sein eigenes Leben weiterführen, ja? Sie werden nie mehr von ihm hören. Er will Sie einfach nur befriedigen und verschwinden. Danach können Sie sich wieder zu Ihrem Ehemann trollen, seinem kleinen Schwanz und seinem sicheren, langweiligen Sex, in der Hoffnung, dass er eines Tages mal Glück hat und Ihren beschissenen Zauberknopf findet. Also beantworten Sie mir die Frage, würden Sie es bedauern, diesen Scheißmenschenberg bestiegen zu haben?



www.mattshawpublications.co.uk

MATT SHAW ist verrückt – verrückt nach Extreme Horror. Er hat in Eigenregie schon Dutzende solcher Titel veröffentlicht. Seine ständig wachsende Fangemeinde vergleicht sie mit Werken von Richard Laymon und Edward Lee, aber auch mit denen von Stephen King – nun, zumindest sind sie sehr brutal und krank, möglicherweise sogar genial ... Matt ist ein großer Bewunderer von Roald Dahl (er hat sich ein Tattoo des Schriftstellers auf den Arm stechen lassen) und quatscht ständig über Filme. Er lebt mit seiner Frau Marie in Southampton, England.

Matt Shaw bei FESTA:

*Perverse Schweine / Porno / Monster /
Boys' Night (mit Wrath James White) /
Oktopus / Splatter Punk*